

Miscelle.

„Basilika.“

In den neueren Untersuchungen über die Entstehung der christlichen Basilika¹ ist, wenn ich mich nicht irre, eine Stelle unberücksichtigt geblieben, die nicht nur deshalb alle Beachtung verdient, weil sie die älteste Beschreibung einer Basilika, freilich keiner christlichen, aus christlicher Feder enthält. In der pseudojustinischen „Cohortatio ad Graecos“² erzählt der uns unbekannt Verfasser (saec. III. post Julii April. chron.³), dafs er in der Stadt Cumä in Campanien den Ort besucht, wo die Sibylle geweissagt habe (c. 37, p. 120):

„Als ich mich in der Stadt Cumä aufhielt, betrachtete ich mir auch einen gewissen Ort, auf dem ich eine sehr grofse Basilika (*βασιλικὴν μεγίστην*) erblickte, die aus einem Felsblock gehauen war — eine sehr grofse und in jeder Hinsicht erstaunliche Anlage. Dafs dort die Sibylle ihre Orakel gependet habe, erzählten die Leute als eine von ihren Vorvätern ihnen überlieferte Lokaltradition. Mitten in der Basilika aber zeigten sie mir drei, aus demselben Felsblock ausgehauene Cisternen; sie seien mit Wasser gefüllt worden und in ihnen habe sich, sagten sie, die Sibylle gebadet; bekleidet mit einer Stola sei sie dann in den innersten Raum der Basilika (*εἰς τὸν ἐνδύτατον τῆς βασιλικῆς οἶκον*), der aus demselben Felsblock gehauen, gegangen, habe sich auf ein erhabenes Bema und auf einen Thron in der Mitte des Oikos gesetzt und so ihre Orakel gegeben.“ Einige Zeilen weiter fügt der Verfasser hinzu:

„Ich selbst habe das, als ich in Cumä war, von den Fremdenführern (*παρὰ τῶν περιηγητῶν*) vernommen, die mir auch die Lokalitäten, in denen die Sibylle geweissagt hat, zeigten, dazu einen aus Erz gearbeiteten runden Behälter, der, wie sie sagten, die Reliquien der Sibylle enthalte.“

Diese Erzählung ist in mehr als einer Hinsicht interessant und lehrreich. Da man an der subjektiven Wahrhaftigkeit des

1) S. den inhaltreichen Artikel „Basilika“ von Kraus (Realencyklop. der christl. Altertümer, S. 109—145).

2) Corpus Apolog. edid. Otto, edit. III, Vol. III, p. 18 sq.

3) Ich halte an dieser Datierung fest (s. Texte u. Unters. z. Gesch. der altchristl. Litteratur I, 1. 2, S. 156 f.), obgleich ihr jüngst wieder von Völter (Zeitschr. für wissenschaftl. Theol. 1883, S. 2 f.) widersprochen worden ist. Dieser Gelehrte will nachweisen, dafs die Cohortatio im 2. Jahrhundert und zwar wahrscheinlich von Apolinarius von Hierapolis geschrieben ist.

Erzählers nicht zweifeln kann — übrigens würden gewisse Bedenken gegen sie den Wert seines Berichtes noch nicht aufheben —, so läßt sich seinen Worten Folgendes entnehmen:

1) Dem Andenken an die göttliche Sibylle war in Cumä im 3. Jahrhundert ein besonderer Raum geweiht. Man zeigte eine kunstvoll erweiterte Höhle, in welcher sie ihre Orakel gependet haben soll ¹.

2) Diese kunstvoll erweiterte Höhle führte den Namen „Basilika“ oder ist doch von dem Verfasser der Cohortatio so bezeichnet worden.

3) Die Basilika zerfiel in zwei Räume: hinter dem großen Raum befand sich ein zweiter, den der Verfasser οἶκος ἐνδότατος oder einfach οἶκος genannt hat.

4) In dem großen Raum waren drei in den Fels eingegrabene Cisternen.

5) Mitten in dem Oikos befand sich auf einem hohen Bema ein Thronstiz.

6) In der Basilika wurden in einem ehernen, runden Behälter die Reliquien der Sibylla aufbewahrt.

Ad 1. Es war dies um dieselbe Zeit, in der man nach dem Zeugnis des Origenes in Bethlehem die Höhle zeigte, in welcher Christus geboren sei: ein wichtiger Fingerzeig zur Beantwortung der Frage, woher die fromme Sucht in der Kirche stammt, den irdischen Spuren des Heiligen nachzugehen und sie dort selbst einzudrücken, wo man sie suchte, aber nicht fand.

Ad 2. Schon Garrucci und de Rossi haben (gegen Zestermann) nachgewiesen ², daß die Bezeichnung „Basilika“ auch für kleinere, einschiffige Bauten und namentlich auch für die Cömeterialbauten gebraucht worden ist. Dieser Nachweis wird durch unseren Bericht erhärtet. Eine erweiterte, ausgebaut Höhle (Procop.: σπήλαιον) wird hier „Basilika“ genannt. Daß dieselbe mehrere Schiffe gehabt, ist zwar durch den Wortlaut des Berichtes nicht unzweideutig ausgeschlossen, jedoch möglichst unwahrscheinlich. Unsere Stelle bestätigt die Auffassung, nach welcher „Basilika“ einfach gleich „Halle“ ist ³.

Ad 3—6. Die Unterscheidung, welche der Verfasser zwischen dem großen Raume und dem Oikos in der Basilika macht, ent-

1) S. noch Procop., De bello Gothico I, 14 (ed. Bonn.): ἐν ταύτῃ τῇ Κύμῃ οἱ ἐπιχώριοι τὸ Σιβύλλης δευκνύουσι σπήλαιον, ἐνθα δὴ αὐτῆς τὸ μαντεῖον γεγενῆσθαι φασί.

2) S. Kraus a. a. O., S. 109 f. De Rossi, Roma Sott. III, p. 460 sq.

3) Vgl. hierzu die zu demselben Ergebnis gelangende Untersuchung Dehio's über den Sprachgebrauch von Basilika in der unten Nachrichten Nr. 7 besprochenen Abhandlung. (Brieger.)

spricht der Raumanordnung der christlichen Basilika des 4. Jahrhunderts und der Folgezeit durchaus nicht. Sie zeigt somit, daß dem Verfasser eine christliche Basilika höchst wahrscheinlich noch gar nicht bekannt gewesen ist. Er hätte sonst schwerlich den hinteren Raum als Oikos bezeichnet, und dies um so weniger, als ihn das Bema und der Thronos doch vielmehr an das Bema (Apsis, Hagion, Adyton, Abaton) der christlichen Basilika hätte erinnern müssen¹. Eine Vergleichung mit der christlichen Basilika ist aber auch durch die in den Fels gehauenen großen Wasserbehälter des Hauptraumes ausgeschlossen; denn an die Phiale (Cantharus) inmitten der Area des Atriums der christlichen Basiliken² darf nicht gedacht werden, da diese sich eben nicht in dem Gebäude der Basilika selbst befand. Somit ist auf die Konstruktion der späteren christlichen Basiliken überhaupt hier nicht Rücksicht zu nehmen. Aber eben dieses macht die hier gegebene Schilderung aus der Feder eines Christen zu einer so wertvollen; denn der vielgereiste Verfasser, ein „explorator omnium curiositatum“³, bezeugt indirekt, daß es zu seiner Zeit noch keine christlichen Basiliken gegeben hat. Er bezeugt aber ferner — und das ist noch wichtiger —, daß im 3. Jahrhundert die heidnischen Einwohner Cumäs ihrer Lokalheiligen, der Sibylle, eine „Basilika“ eingerichtet und geweiht haben. Sie haben zu diesem Zweck — wie es die Überlieferung forderte — eine Höhle ausgebaut. Dieselbe zerfiel in einen großen Vorraum und in einen (quadratischen?) Oikos. Dieser war zum Teil erhöht, und auf diesem Bema stand ein Thron. In dem Oikos — so darf man wohl mit Bestimmtheit schließen — befand sich ein eherner Behälter⁴ mit den Reliquien der Sibylle. Nun, diese „Basilika der Sibylle“ erinnert doch wohl sehr deutlich an die christlichen Heiligen- und Märtyrerbasiliken der folgenden Jahrhunderte! in ihr sind sie in Wahrheit in gewisser Weise präexistent. Ist auch die Konstruktion eine wesentlich andere, so ist doch nicht nur der Name derselbe. Allerdings — die Verehrung der Sibylle hatte keine Kultusgemeinde; die ihr geweihte Stätte brauchte für die Gläubigen keinen großen Raum. Der Sitz der Sibylle — dort wo ihre Gebeine noch sind — er ist der Oikos. Oder ist es anders? Diente der Vorraum schon der Verehrung? Für die drei Wasserlöcher in demselben haben zwar die pfliffigen

1) S. Kraus a. a. O. S. 126.

2) Ebendas. S. 122.

3) Nach c. 13 (p. 56) war er auch in Alexandrien und hat sich die Zellen der Siebzig im Pharos zeigen lassen.

4) *Φαξός* ist ein rundes, linsenartiges Gefäß.

Periegeten eine Erklärung bei der Hand gehabt; aber ob sie auch den Lesern des gläubigen Apologeten ebenso glaubwürdig erscheinen wird wie diesem selbst, ist mehr als fraglich. Für die eine Sibylle hätte man sich doch wohl nicht die Mühe genommen, drei Badelöcher auszugraben. Welche Bewandnis es mit diesen Löchern hat, wird sich nicht mehr entscheiden lassen. Aber die „Basilika“ der Sibylle mit zweigetheiltem Raume, mit Bema, Thronos und Reliquienschreine verdient trotzdem alle Beachtung.

Gießen.

Adolf Harnack.